

BUCH IM GESPRÄCH

# Demokratie auf dem Prüfstand

**E**in notwendiges Buch zur rechten Zeit: Die aktuellen Ereignisse werfen nicht nur Fragen auf nach dem Verhalten und Versagen von Politikern, sondern auch nach dem Zustand des real existierenden Parteienstaates und der föderalen Demokratie in Deutschland. Die Praxis des Regierens weniger durch Institutionen als durch politische Netzwerke, die Helmut Kohl so meisterhaft beherrscht hat und die ihm am Ende auch zum Verhängnis geworden ist, kann man auch verstehen (nicht rechtfertigen) als Folge eines Regierungssystems, das Politikverflechtung auf eine so undurchschaubare Weise zur Regel macht, dass am Ende niemand mehr weiß, wer für welche Entscheidung überhaupt verantwortlich zu machen ist. Gleicht der Bundesstaat, so wie er ist, mehr und mehr einem System organisierter Verantwortungslosigkeit?

In dieser Lage ist es verdienstvoll, dass Hans Herbert von Arnim in seinem neuen Buch nicht auf die Parteienfinanzierung oder auf die Politiker- und Beamtenversorgung fixiert bleibt, sondern jenen weiten Fragehorizont öffnet, vor dem dann die drängenden verfassungs- und demokratiepolitischen Aufgaben angemessen erörtert und mit Aussicht auf Erfolg angepackt werden können. Arnim kritisiert die „fortschreitende Selbstauflösung der Bundesländer“, beschreibt die Landtage als „Verlierer mit goldener Nase“, und

er zeigt vor allem Wege zu einer intelligenten Verbindung von repräsentativer und direkter Demokratie. Sein Buch kann dazu beitragen, dass die anstehende Reform des Finanzausgleiches die ersten Weichen stellt zu einem anderen Föderalismus, der gekennzeichnet ist durch mehr Wettbewerb und mehr Vielfalt und durch eine größere Eigenständigkeit der Regionen.

Die Stärken des Buches überwiegen seine Schwächen bei weitem. Durch die Direktwahl der Ministerpräsidenten, wie sie von Arnim empfiehlt, würden die Landesparlamente noch weiter an Bedeutung verlieren. Gelegentlich schlägt ein gewisser Antiparteienaffekt durch die Analyse. Auch in einer direkten Demokratie wird es Mehrheiten und Minderheiten geben. Der ärgerliche Sachverhalt, dass auch eine Demokratie politische Herrschaft von Menschen über Menschen ist und nicht im emphatischen Sinne eine „Regierung durch das Volk und für das Volk“, lässt sich nicht aus der Welt schaffen. Man kann, und das ist viel, die Amtszeiten befristen, die Kontrolle verbessern und die Mitwirkung der Bürger erhöhen. Das Buch bringt viele Ideen und Vorschläge, die in diese Richtung gehen.

Bleibt nur die Frage: Wie kommt man von A nach B? Es sind ja die politischen Parteien, welche die Reform des Parteienstaates besorgen müssen. Es sind auch die Länder und der Bundesrat,

die den verharzten deutschen Bundesstaat transparenter, demokratischer und dezentraler machen müssen. Wenn es dennoch Grund zur Hoffnung gibt, dann vor allem aus drei Gründen: Die Parteien selbst, die ja großen Anteil haben am Erfolg der zweiten deutschen Demokratie, werden in ihrer bisherigen Verfassung ihre Erfolgsgeschichte nicht fortsetzen können. Eine kritische Öffentlichkeit ist mehr als früher sensibilisiert. Und das Bundesverfassungsgericht wird Gelegenheit bekommen, als Folge der Klage der CDU gegen die 41-Millionen-Mark-Entscheidung von Bundestagspräsident Thierse, seine eigene Rechtsprechung zu revidieren, die ja in der frühen Phase der Bundesrepublik nicht unerheblich zu der Aufrüstung und Expansion der Parteien beigetragen hat. Auf diesen drei Feldern wird von Arnims Buch dazu beitragen, dass am Ende die Krise dem Land mehr und nicht weniger Demokratie bringen wird.

WARNFRIED DETTLING



**Hans Herbert von Arnim:  
Vom schönen Schein der  
Demokratie**

Politik ohne Verantwortung –  
am Volk vorbei; Verlag  
Droemer, München 2000;  
391 S., 44,90 DM